Arien und Gesänge

aus:

Der Gott und die Bayadere.

Oper

mit Ballet und Pantomime,

in zwei Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe, zur beibehaltenen Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearbeitet

von dem

Freiherrn von Lichtenstein.

Berlin 1831.

(Preis: 5 Silbergroschen.)

Personen:

Ein Unbekannter . . Hr. Bader.
Olifur, Oberrichter . . Hr. Blume.
Erster Tschobedar . Hr. Hoppe.
Zweiter Tschobedar Hr. Mickler.
Ein Offizier der Leibwache des Großveziers . . . . Hr. Walz.

Ninka,	Bayaderen	Frl. v. Schätzel.
Fatmé,		Mad. Taglioni.
Zoloé,		Dlle. M. St. Romain.

Andere singende und tanzende Bayaderen.
Tschobedars.
Wachen.
Volk.
Sclaven.

Ort der Handlung: Caschimir.

Erster Aufzug.

Großer Platz in der Stadt Caschimir.

No. 1. Introduktion.

Die Tschobedars. Volk beiderlei Geschlechts. Der Unbekannte.

Chor des Volkes.

Wie lange noch sind wir gezwungen
Hier um Gehör fruchtlos zu fleh'n?
Keiner / Keinem } von uns ist es gelungen
Abgestellt {ihre / seine} Klagen zu seh'n.

Erster Tschobedar.

Schweigt und harret geduldig,
Ihr seid uns Achtung schuldig;

Das Tribunal
Beschließt sein Mittagmahl.

Einige aus dem Volke.

Wird hier Gericht gehalten?

Der Unbekannte.

Ja, dem Richter gebühret
Diese Stelle in heil'ger Gottheit Angesicht;
Wehe ihm, hat sein Amt er nicht
Treu und gewissenhaft geführet.

Chor.

Noch kömmt er nicht, noch kömmt er nicht!
Wie lange, ach, sind wir gezwungen
Hier um Gehör fruchtlos zu fleh'n?
{Keiner / Keinem} ist es gelungen,
Abgestellt {ihre / seine} Klagen zu seh'n.

Der Unbekannte (zum Volk).

Man scheint euch zu vergessen.
(zum Tschobedar.)
Der Richter ist — ?

Erster Tschobedar.

Bei'm Essen.

Der Unbekannte.
Beim Essen? jetzt, wo die Pflicht
Erheischet Recht zu sprechen?
Erster Tschobedar.
O Keckheit! O Verbrechen!
Das läßt er ungeahndet nicht.
Chor.
Wie lange noch sind wir gezwungen
Hier um Gehör ꝛc. ꝛc.
Erster Tschobedar.
Vermess'ne, er kömmt, werft Euch in den Staub.

No. 2. Arie mit Chor.

Olifur.
Welch ein Mahl, welch köstlich Getränke!
Es schmeckt mir noch, wenn ich d'ran denke;
Der Wein hat trefflich mir behagt,
Daß mir daher heut' Niemand klagt.
Chor.
Unsere Klagen höre,
Recht und Hülfe gewähre!
Olifur.
Welch ein Mahl, welch köstlich Getränke!

Chor.
Man bedrückt uns und plündert
All unser Hab und Gut.

Olifur.
Es schmeckt mir noch, wenn ich d'ran denke!

Einige aus dem Chor.
Man beraubt uns ungehindert.

Andere.
Martert uns bis auf's Blut.

Der ganze Chor.
O Herr! o Herr! wir bitten, fleh'n!

Olifur.
Hab' keine Zeit, muß weiter geh'n.

Chor.
O Herr! o Herr! wir bitten, fleh'n.

Olifur.
Was? — wie? —
(zu den Tschobedars.)
Verurtheilt alle sie. —
Welch Mittagmahl, ha, welch Getränke!
Es schmeckt mir noch, wenn ich d'ran denke.
Das waren Speisen, war ein Wein!
(zum Volk.)
Hiermit befehl' ich Euch, sehr glücklich heut zu seyn.

Erster Tschobedar.

Man schweige, — ziehe sich zurück.

Der Unbekannte (für sich.)

Könnt' ich ihr Leiden enden, versöhnen das Geschick,
Bald kehrte Ruh' und Freude in dieses Land zurück.

Chor.

Komm, Brama, unsre Noth zu enden,
Mit dir schwand unser ganzes Glück,
Warum dich von uns Armen wenden?
O Brama, Brama, kehr' zurück!

Zugleich.

Recitativ.

Erster Tschobedar.

Man schweige! — Olifur wird sogleich zu Recht erkennen.

Olifur.

Ich, Oberhaupt der Richter hier im Staat,
Will und beschließe laut Mandat —
Welcher Lärm, welch Getös'? ich kann mich selbst nicht hören,
Deshalb soll Niemand Recht von mir begehren.
(zum Tschobedar.)
Erforsche, was es giebt,

Erster Tschobedar.

Ich höre, daß sich Bayaderen
Blicken lassen.

Olifur.

Bayaderen? — was? —
Fürwahr, das wäre mir außer'm Spaß;
Sie, die ich aus der Stadt vertrieben
Und vor das Thor quartiert, sie wären
dennoch hier geblieben?

No. 3. Allgemeiner Chor.

(zugleich.)

Chor der Bayaderen.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht,
Nur euch allein sind wir ergeben,
Ihr wißt das Herz neu zu beleben,
Uebt, Göttern gleich, siegreiche Macht.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und
Pracht
Seyd, Mädchen, ihr täglich umgeben,
Und wißt die Herzen zu beleben,
Uebt, Göttern gleich, siegreiche Macht.

Olifur.

Ihr tanzt vor des Gerichtes Schranken? —
Da kömmt ja die Justiz in's Schwanken.

(zu den Tschobedars.)

Nehmt sie fest.

Zugleich. {

Chor der Bayaderen.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht rc. rc.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und Pracht rc. rc.

}

Recitativ.

Olifur.

Die Insolenz werd' ich bestrafen.

(zu Zoloé.)

Steh' rede, du, die Führerin des Tanzes.

Ninka.

Dir Rede steh'n, ist leider ihr unmöglich,
Aus fernen Zonen ward sie uns gesandt.

Olifur.

Eine Fremde, die weder spricht, noch uns versteht?

Ninka.

Nicht also, Herr, wenn gleich sich auszudrücken
Ihr die Gewohnheit fehlt;
So faßt sie doch den Sinn der Rede
Gleich den Eingebor'nen auf.
Versuch es selbst.

Olifur (zu Zoloé.)

Nah' dich ohne Zagen;
Ehr' in mir den Oberrichter
Voll Gerechtigkeit und Milde
Und nun sprich, was ist dein Beruf?

Zoloé (lächelt und tanzt.)

Olifur.

Ach, Tanz ist dein Beruf?

Der Unbekannte.

Für sie der schönste.

Olifur.

Womit vertreibst du dir bei schlimmer
Zeit die Grillen?

Zoloé (tanzt von Neuem.)

Olifur.

Wenn Unglück dich bedroht, verfolgt,
Was gibt dir frohen Muth?

Zoloé.

(walzt, die tanzenden Bayaderen folgen ihrem Beispiel.)

Zugleich.

Chor der Bayaderen.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht rc. rc.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und
Pracht rc. rc.

Olifur (zu Zoloé.)
Strafen sollt' ich dich, und dennoch will ich dir verzeihen,
Doch da ich sanft und duldsam bin,
Wirst hoffentlich nunmehr du meinem Beispiel folgen.

Zoloé (verneint es durch ein Zeichen mit der Hand.)

Olifur.
Sei fügsam, — Widerstand ertrag ich nicht.

No. 4. Arie.

Schöne Bayadere,
Liebe mir gewähre,
Denn durch meine Macht
Wird dir Glanz und Ehre,
Reichthum dargebracht. —
Dich zu erweichen,
Was muß gescheh'n?
Kannst du auch Zeichen,
Blicke versteh'n?
Du sollst in Lust und Wonne fast vergeh'n,
Und die Justiz zu deinen Füßen seh'n.
Schöne Bayadere,
Liebe mir gewähre,
Denn durch meine Macht
Wird dir Glanz und Ehre,
Reichthum dargebracht.

Zoloé

(blickt lächelnd auf ihn, dreht ihm den Rücken, indem sie eine Pirouette macht, und sich tanzend entfernt.)

Recitativ.

Olifur.

Du verlachest mich?

Ninka (zu Zoloé)

Fein klug benommen.

Olifur. —

Verachtest mich? — und warum, wenn's beliebt?

Zoloé.

(gibt ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er alt und häßlich ist.)

Olifur.

Ich scheine alt und häßlich dir?
Wem müßt ich gleichen, um dir zu gefallen?

Zoloé

(blickt umher, bemerkt den Unbekannten, und scheint mit der Hand auf ihn deutend, sagen zu wollen: „Diesem")

Olifur.

Verwegne!

Ninka (zu Zoloé)

Reitze nicht seinen Grimm,
Denn wir büßen es schwer.

No. 5. Ensemble.

Olifur.

Wißt, fortan soll mich nichts erweichen,
Nichts meiner Rache sie entzieh'n,
Ich will durch Martern ohne Gleichen
Strafen ihren rebellischen Sinn.

Ninka (zu den Bayaderen.)

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entziehn,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

Der Unbekannte (für sich.)

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

Erster Tschobedar (zu den Bayaderen.)

Sein Zorn übt Rache ohne Gleichen,
Bald wird er euch zur Strafe zieh'n.

Chor.

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

(zugleich.)

Olifur.

(gibt den Tschobedars einen Wink, Zoloé fortzuführen.)

Der Unbekannte.

Ich duld es nimmermehr!

Olifur.

Ist der Wurm so verwegen,
Zu trotzen meiner Macht?

Der Unbekannte.

Kühn tret' ich ihr entgegen!
Verwalte streng dein Amt, doch mißbrauch'
es nicht,
Der Unschuld Schutz zu seyn, ist des
Richters Pflicht.

Olifur.

Wer führt hier solche Sprache?

Der Unbekannte.

Ein Fremdling zwar, doch Freund gerech-
ter Sache,
Schon längst verfolgt vom Mißgeschick,
Doch stets bereit zu opfern sich für
And'rer Glück.

Olifur.

Das klingt verdächtig mir, nehmt ihn
gefangen,
Belehrt ihn erst, dann werde er gehangen,
Für Insolenz erkennt das Recht den Strick

zugleich.

Ja fortan soll mich nichts erweichen,
Nichts meiner Rache sie entzieh'n.
Ich will durch Martern ohne Gleichen
Strafen ihren rebellischen Sinn.

Die Uebrigen (mit dem Chor.)

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

(Die Tschobedars bemächtigen sich des Unbekannten und wollen ihn mit sich fortreißen. Zoloé wirft sich zu Olifur's Füßen, um Gnade von ihm zu erflehen.)

Olifur (zu den Tschobedars.)

Was säumt ihr noch? nehmt ihn gefangen.

Zoloé.

(deutet durch ihre Zeichensprache folgende Worte an: „Nun wohl, schenke ihm das Leben, die Freiheit, und ich weise deine Bewerbung ferner nicht zurück.“)

Olifur.

Versteh' ich recht, du erfüllst mein Verlangen?
Wohlan, den Fremdling geb' ich frei.

Der Unbekannte.
Schimpflich ist's, solche Gabe von dir zu
empfangen,
Weit lieber wähl' ich Sclaverei.

Olifur.
Eilt, Sclaven, schafft die auserlesensten
Geschenke schnell herbei;
Sie bezähmen die Schöne, ich denke.
(zum Volk.)
Geht, das Gericht ist vertagt.
(zu den Tschobedars.)
Ihr, folgt mir nach.
Ja, mein Herz hat sich dir ergeben,
Es schlägt vor Sehnsucht und Lust.

Ninka (mit den Bayaderen).
Sie hat dem Unhold sich ergeben —
Furcht durchbebet meine Brust!

Der Unbekannte.
Sie hätte sollen widerstreben,
Furcht durchbebte ihre Brust,

Chor.
Sie hat dem Unhold sich ergeben,
Furcht durchbebte ihre Brust.

Zugleich.

No. 6.

No. 6. Arie und Scene.

Zoloé. Der Unbekannte.

Der Unbekannte.

Was mag so seltsam sie bewegen,
Ihr' Mitgefühl erregen?
Mein Unglück scheint ihr nah' zu gehn.
(zu Zoloé.)
Soll ich dem Tode mich entzogen
Durch einer fremden Hülfe seh'n? —
Wodurch fühlt sich dein Herz bewogen,
Mir, dem Verlass'nen, beizusteh'n?

(Zoloé wendet sich ab und schlägt die Augen nieder.)

Sprich, welchen Lohn wirst du begehren? —
(für sich.)
Ihr Herz der Tugend sich erschloß,
Und sie gehört den Bayaderen;
Ach, wie bedau're ich ihr Loos!

(er naht sich Zoloé und bietet ihr eine reiche Spange, die er von seinem Arm gelößt.)

Aus schnell verlor'ner Schätze Mitte
Biet' ich den letzten Abglanz dir.
Versage nicht des Dankes Bitte,
Nur sie gewähre, Holde, mir.

(sie weigert sich das Geschenk anzunehmen.)

Du verweigerst's? — und doch reicht es
die Freundschaft dir.
(Zoloé nimmt die Armspange, wendet sich schnell von dem Unbekannten weg und drückt sie an ihr Herz.)

Der Unbekannte (für sich).

Und sie gehört den Bayaderen,
Ach, wie bedaur' ich mein Loos!
(Zoloé betrachtet ihn mit Theilnahme und scheint zu fragen: „weshalb?“

Der Unbekannte.

Schwüre, die mich binden,
Wolle nicht ergründen,
Ew'ge Fesseln trage ich fortan,
Um meine Ruh' ist es gethan.
(er will sich entfernen, sie gibt ihm ein Zeichen zu bleiben, und er weilt unentschlossen.)

No. 7. Recitativ und Scene.

Ninka.

Eilt herbei, anzuschauen
Dieser Geschenke Werth;
Kaum darf man den Augen trauen,
Selbst Olifur ward durch die Lieb' bethört,
Und das, fürwahr, ist unerhört!

Zweiter Tschobedar.
(zu Zoloé, indem er die Kisten bezeichnet.)
Diese prachtvollen Gaben reicht dir seine
Gnade.

Der Unbekannte.
Nun scheide ich.

Zoloé.
(fordert ihn mit flehender Miene auf, noch
zu verweilen; dann hüpft sie fröhlich zu
Ninka und ihren Gespielinnen zurück, zeigt
auf die empfangenen Kisten und sagt ihnen
durch Pantomime: „Nehmt sie, ich über=
lasse sie euch, sie sind euer Eigenthum.")

Ninka.
Du willst diesen kostbaren Tand uns über=
lassen?
Was bleibt denn, gutes Mädchen, dir?

Zoloé.
(zeigt versteckt auf die Armspange, die sie
von Neuem an ihr Herz drückt.)

Der Unbekannte (der es bemerkt.)
Ha, was gleicht meiner Wonne!

Ninka (zu dem Tschobedar.)
Entferne dich.
(zu den Bayaderen.)

Kommt, laßt diese Schätze uns beseh'n.
(Mimischer Tanz. Alle Bayaderen streiten sich um den Besitz der reichen Shawls und Stoffe, welche die Kisten enthalten; Eine entreißt sie der Andern. Sie drapiren sich damit, und bilden, indem sie Zoloé mit den Shawls umwinden, mehrere malerische Gruppen.

No. 8. Chor

der Bayaderen und des sich versammelten Volkes.

Wache sendet der Großvezier.
Der Schrecken scheucht die Freude,
Weit entflieht sie von hier;
Verkehrt wird Lust zum Leide,
Uns droht der Großvezier.
Heil und Segen unserm Großvezier!

No. 9. Recitativ und Scene.

Der Offizier.

„Hört Alle, hört! das Volk kann Geld erwerben:
Ungestraft haust ein Fremdling hier,
Nach seinem Haupte trachten wir."

Der Unbekannte (für sich.)

Wehe mir!

Der Offizier.

„Zehntausend Zechinen zahlt dafür
Der Staat; wer ihn verbirgt, muß sterben,
Also will es der Großvezier.“
Achtet Euch darnach.

(Während diese Bekanntmachung vorgelesen wird, hat Zoloé ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Unbekannten gerichtet, und seine Verwirrung sowohl als die Aengstlichkeit, mit der er sich zu verbergen sucht, bemerkt.)

Chor.

Heil und Segen unserm Großvezier!
Der Schrecken scheucht die Freude,
Weit entflieht sie von hier;
Verkehrt wird Lust zum Leide,
Uns droht der Großvezier.
Heil unserm Großvezier!

Zoloé

(ist der Wache bis in die Tiefe der Bühne gefolgt, und sobald sie sich überzeugt hat, daß Niemand mehr in der Nähe ist, eilt sie zum Unbekannten zurück, der sich ganz im Vorgrunde befindet, und spricht durch Zeichen zu ihm: „Du bist es, den man sucht.“)

Recitativ.

Der Unbekannte.

Ja, der Fremdling bin ich, verurtheilt vom Vezier.
Er hat zum Opfer seiner Rache mich erkohren;
Heute erst sah man die Unschuld ihn verdammen,
Ein Zeuge dieser That, straft ihn der Himmel nicht.
An seiner Statt griff ich zum Racheschwerdt;
Der Tyrann setzt dafür hohen Preis auf mein Leben; —
Komm, lief're mich ihm aus, du kannst ihn dir erwerben.

Zoloé

(weist diesen Antrag mit Abscheu zurück.)

Der Unbekannte.

Der Gefahr zu entflieh'n zeigt kein Mittel sich mir,
Ohne Schutz, — ohne Freund, — wohin?

Zoloé

(zeigt ihm die Stadtmauer und giebt ihm zu verstehen, er müsse über den Wall zu entkommen suchen.)

Der Unbekannte.

Unmöglich scheint
Mir hier die Flucht, außerhalb dieser Mauern,
Wo soll ich Zuflucht finden?

Zoloé

(mit Lebhaftigkeit die Worte „bei mir" — bezeichnend.)

Der Unbekannte.

O Gott! bei dir? und hast du auch bedacht,
Daß ein Dienst dieser Art den Tod dir bringen kann?

Zoloé

(spricht durch Pantomine: „Wenn auch, folge mir." — Sie zieht ihn mit sich fort, doch indem sie versuchen wollen über die im Hintergrunde befindliche Verzäunung zu steigen, tritt der Offizier mit seinen Soldaten wieder auf, und stellt sie theils an das Thor selbst, theils auf dem Walle umher.)

Der Unbekannte.

Mit Wachen rund umher besetzt man diesen Wall,
Die Möglichkeit zur Flucht ist uns dadurch benommen.

(Mehrere vom Volke sind herbei gekommen, um durch das Stadtthor zu gehen.)

Der Offizier (sie zurückweisend.)

Untersagt ist der Ausgang hier,
So befiehlt unser Großvezir.

Der Unbekannte.

Welch Mißgeschick! wie der Wache entkommen?
Verloren, ach sind beide wir!

(Zoloé, vor Angst bebend, giebt dem Unbekannten ein Zeichen, sich in dem Bananenbosquet zu verbergen.)

No. 10. Final.

Ninka (zu Zoloé.)

Ha, welch ein Glanz wird dich umgeben,
Nein, so geliebt ward kein Mädchen wie du,
Wirst im Palast von nun an leben,
Ein Gatte eilt beglückt dir zu.

Chor.

Gesang und Lob ertöne,
Des Richters Herz hat Lieb' umstrickt.
Preiset und ehrt die Schöne,
Von deren Reiz er hoch entzückt,

(Zoloé's Blicke sind während diesem Chor unabläßig auf das Bosquet gerichtet, und ihr Mienenspiel drückt die lebhafteste Besorgniß aus.)

Der Unbekannte (im Bosquet.)
Was soll aus ihr nun werden,
Da Gefahren sie umdräu'n!
O Gott! darf ich auf Erden
Mich wahren Glückes nimmer freu'n!

Olifur (zu Zoloé.)
Wenn wir bekannter werden,
Schlägt auch dein Herz nur mir allein.
Kein Rechtsgelehrter kann auf Erden
Getreuer dir und holder seyn.

Ninka (für sich.)
So zärtlich kann auf Erden
Kein Richterhaupt mehr seyn.
Wenn Rechtsgelehrte zärtlich werden,
Schläft die Justiz gewöhnlich ein.

(Zugleich.)

Olifur (zu Zoloé.)
Jetzt komm' ich selbst, geleit' in deine Wohnung dich.
(Ein Sclave überreicht Olifur einen Firman.)

Olifur.
Oho, was seh', was lese ich?
Ungesäumt soll zum Großvezir ich mich verfügen.

Ninka.
Dann muß die Zärtlichkeit der Pflicht erliegen.

Olifur.

Ich gehe nicht.

Ninka.

Daß man gehorcht, ist er gewohnt,
Sonst springt der Kopf, noch keiner ward verschont.

Olifur (für sich.)

O weh! —

Der Unbekannte (wie vorher.)

Was soll aus ihr nun werden? —
Er geht, läßt sie allein.
O Gott, darf ich auf Erden,
Mich keines Glücks erfreu'n.

Olifur.

Bald wird es anders werden,
Jetzt laß ich dich allein,
Den Großen muß auf Erden
Man stets gehorsam seyn.

zugleich.

Ninka (zu den Bayaderen.)

Jetzt kann's hier lustig werden,
Er geht, läßt uns allein,
Nun dürften die Beschwerden
Des Tag's zu Ende seyn.

Chor.

Gesang und Lob ertöne rc. rc.

Olifur (zu den Sclaven.)

Geht ohne mich.

(zu Zoloé.)

Schon um die zehnte Stunde
Raub ich den Lohn von deinem Rosenmunde.

Olifur.

Das muß jetzt anders werden,
Sie bleib' nicht mehr allein,
Ich will mich nun auf Erden
Erst recht der Liebe freu'n.

Ninka.

Jetzt kann's hier lustig werden,
Er geht, läßt uns allein;
Bald sollen die Beschwerden
Des Tags vergessen seyn.

Zugleich.

Chor.

Gesang und Lob ertöne,
Des Richters Herz hat Lieb' umstrickt;
Preiset und ehrt die Schöne,
Von deren Reiz er hoch entzückt!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Das Innere einer indischen Hütte.)

No. 1. Recitativ und Scene.

Der Unbekannte.

Bis zur Schwelle dieser Hütte
Bracht' uns die getäuschte Schaar.
(umherblickend.)
So weile ich bei dir, und einer Bayadere
Stille Wohnung nimmt mich auf?

Zoloé

(in ihrer Zeichensprache: „Ja, hier ist Alles, was ich besitze, und ich fühle mich so glücklich, es dir bieten zu können.")

Der Unbekannte.

(wankt vor Müdigkeit.)

Zoloé.

(eilt auf ihn zu, als frage sie ihn: „Was fehlt dir?“)

Der Unbekannte.

Zwei Tage lang irr' ich umher,
Ermattet, ohne Nahrung, der Müdigkeit erliegend.

Zoloé.

(hilft ihm, sich niederlassen, dann bemerkt sie, ängstlich umherblickend, daß sie nichts vorräthig hat, seinen Hunger und Durst zu stillen; mit Zeichen der Freude fällt ihr ein Kästchen in die Augen, worin sie ihr Geschmeide verwahrt, sie öffnet es, nimmt Letzteres heraus und giebt zu erkennen, daß sie es zu verkaufen gedenkt.)

Der Unbekannte.

Verkaufen deinen Schmuck willst du zu Liebe mir?
Nein, Zoloé, nimmer werd' ich's dulden,
Mein Stolz verbietet mir, dies Opfer anzunehmen.

Zoloé
(antwortet durch Zeichen, indem sie auf die Armspange deutet, die sie im ersten Aufzug von ihm empfing: „Es bleibt mir des Geschmeides genug, dies wird mich mehr als alles And're zieren. — Leb' wohl!")

Der Unbekannte.

Bleibe, sonst folge ich dir.
(Schneller als er, erreicht sie die Thüre und verschließt dieselbe von Außen, nachdem sie ihm zu erkennen gegeben, daß sie bald zurückkehren werde.)

No. 2. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Der Unbekannte.

Fürchterliche Gewalt des Geschicks, welche grausam gefesselt mich hält!
Ich bin zu Freud' und Kummer der Sterblichen verdammt,
Fühle Glück, banges Leid, die Qual der Liebe,
Der Sehnsucht bitter süßen Schmerz.

Ich, ein Gott, dessen Macht der In-
dostan verehrt,
Der Gottheit selbst beraubt und meines
hohen Glanzes,
Darf das ew'ge Licht, nach des Geschickes
Spruch,
Nicht früher wieder schauen, bis auf Erden
Ich fand ein Herz, daß mir mit ew'ger
Liebe zugethan.

Arie.

Wo sollt' ich wahre Liebe finden,
Wo eines Herzens ew'ge Treu'?
All' meine Hoffnung mußte schwinden,
Ich fand nur Trug und Heuchelei.
Ganz Asien hab' ich ungekannt durchstrichen,
Der Harem's Blüthenflor erblickt,
Doch überall war Treu' der Eitelkeit gewichen,
Und immer mehr und mehr ward ich dem
Ziel entrückt.
Wo sollt' ich jetzt noch Liebe finden,
Wo eines Herzens ew'ge Treu?
All' meine Hoffnung mußte schwinden,
Ich fand nur Trug und Heuchelei.
Und möglich wäre,
Daß eine Bayadere
Mir ew'ger Liebe Glück gewähre?

Dies Glück, das Götter mir entwinden
Und ich verloren schon geglaubt? —
Kann ich auf Erden wiederfinden
Den Himmel, den man mir geraubt?

No. 3. Arie.

Ninka.

Ist eine Freundinn in Noth,
Steh' ich sogleich ihr zu Gebot;
Ich geb' ihr Alles hin,
Den ganzen Tags-Gewinn
Mit Lust und fröhlichem Sinn.
Was Gutes wir hienieden gethan,
Das rechnet Brama dort oben uns an.
Hier bring' ich Früchte aller Arten,
Milch und Honig, — koste davon.
Ich soll heut' einen Freund erwarten,
(zum Unbekannten)
Erstaune nur, es ist des Rajah's Sohn.
(zu Zoloé und Fatmé)
So viel ich weiß, kennt ihr ihn schon.
Geschaffen, zu gefallen,
Bot er mir Schätze dar,
Doch ach, sein Herz von allen
Geschenken das Liebste mir war.
Für die Schönste der Schönen
Hält er mich fern und nah.

„Sie

„Sei mir treu,"
Sprach er mit Schmeicheltönen,
Und ich, — ich sagte: Ja.
Doch bleibt's dabei:
Ist eine Freundin in Noth,
Steh' ich sogleich ihr zu Gebot;
Ich geb' ihr Alles hin,
Den ganzen Tags-Gewinn
Mit Lust und fröhlichem Sinn;
Was Gutes wir hienieden gethan,
Das rechnet Brama dort oben uns an.

Recitativ.

Der Unbekannte.

Reichlich lohnt er es dir, denn auch als
Gott übt er
Die Pflicht der Dankbarkeit.
(Zoloé beobachtend, welche den Tisch ordnet.)
Welche himmlische Unschuld!
Wer könnte je sie treulos wähnen? —
doch nicht zu rasch.

Ninka (zu Zoloé.)

Wir gehen, lebe wohl!

Der Unbekannte (für sich.)

So manche Schöne wagt für den Geliebten
Mit Heldenmuth das Leben, doch härter
sey die Prüfung,

Vermag sie zu ertragen Verachtung und
Hohn,
So gibt dem Himmel sie mich Glück-
lichen zurück.
(Wendet sich zu Ninka und Fatmé, die gehen
wollen.)

No. 4. Duett.

Der Unbekannte.

Ihr holden Mädchen wollt mich fliehen? —
Wie mögt ihr doch so grausam seyn,
Ein Glück mir feindlich zu entziehen,
Das ich genannt mit Wonne mein?

Ninka.

In der Nähe der Geliebten,
Was kannst du noch vermissen hier?
Dein Glück vielmehr wir grausam trübten,
Blieben unberufen wir.

Der Unbekannte.

Ach, gewährt die Bitte mir!
(für sich)
Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
Will scheinbar ich, von Lieb entbrannt,
Statt ihr die Schönste hier erwählen,
So glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

Ninka (für sich.)

(zugleich.)
Er scheint vor allen mich zu wählen,
Von Liebesglut zu mir entbrannt,
Doch darf ich Zoloé nicht quälen,
Durch Freundschaft mir so nah' verwandt,

(Zoloé, die bisher mit dem Ordnen des Tisches beschäftigt war, tritt jetzt näher und verräth große Unruhe.)

Der Unbekannte (zu Ninka.)

Gewährt mir, was ich erflehe,

Ninka.

Nun, so sprich.

Der Unbekannte.

Wenn ich dies Göttermahl
Gewürzt durch deinen Anblick sähe,
Fänd' ich Ersatz für die erlitt'ne Qual.

Ninka
(mit einem bedeutsamen Blicke auf Zoloé)

Wenn Zoloé es billigt?

(Zoloé antwortet mit sichtbarer Empfindlichkeit, daß sie nichts dagegen einzuwenden habe.)

Der Unbekannte.

Wohl mir, sie hat darein gewilligt:

(für sich.)

(Zugleich.)

Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
Will scheinbar ich, von Lieb entbrannt,
Statt ihr die Schönste hier erwählen,
So glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

Ninka (für sich.)

Er scheint vor Allem mich zu wählen,
Von Liebesglut zu mir entbrannt,
Doch darf ich Zoloé nicht quälen,
Durch Freundschaft mir so nah' verwandt.

(Zoloé unterbricht sie, indem sie ihnen bemerklich macht, daß die Abendmahlzeit bereit ist. Sie setzen sich zu Tische, der Unbekannte zwischen Ninka und Fatmé. — Während die Andern essen, sitzt Zoloé traurig, in ihre Gedanken verloren, ohne eine der Speisen zu berühren.)

Recitativ.

Ninka (zu Zoloé.)

Wie, unserm Beispiel folgst du nicht?

(Zoloé, aus ihren Träumereien erwachend, scheint zu antworten: „Allerdings.")

Der Unbekannte.

Des Mahles Freuden würzt am besten der Gesang.

Ninka.

Dein Wunsch ist leicht erfüllt,

No. 5. Duettino.

Ninka und der Unbekannte.

Am Ganges wohnt die Freude;
Beglücktes Blumenland,
Wo fern, von allem Leide,
Der Scherz die Liebe fand,
Wo süße Balsamdüfte
Mit uns zur Ruhe geh'n,
Und linde Frühlingslüfte
Der Liebe Glut umweh'n

Am Ganges wohnt das Schöne,
In Form und Lieblichkeit,
Belebt durch Flötentöne
Der Nachtigallenzeit;
Hier blüht in ew'ger Fülle
Die Schöpferin Natur,
Und keine Winterhülle
Verdeckt des Lenzes Spur.

Am Ganges wohnt die Liebe;
Ein Zephirhauch umfacht
Geheime Flammentriebe
Im Herzen unbewacht.
Die Morgenröthe tauchet
In Liebesschimmer sich
Und jeder Ton verhauchet,
Noch flötend: „Liebe mich!"

Recitativ und Scene.

Der Unbekannte (zu Ninka.)
Wie deiner Stimme Klang so süß das Herz
beweget.

Ninka (indem sie auf Zoloé deutet.)
Ein Mittel kenn ich wohl, dich mehr noch zu
erfreu'n.

(zu Zoloé.)
Komm', tanze, Zoloé.

(Zoloé verweigert es.)

Ninka.
Du weigerst dich? —
So nehme Fatmé deine Stelle, unsern
Gast zu ehren.

(Fatmé beginnt den Tanz.)

Der Unbekannte (nach dem Tanz zu Fatmé.)
Hoher Zauber, Anmuth, Kraft,
Fatmé, dir Bewund'rung schafft.

(er steht auf, um sich ihr zu nahen.)

(Zoloé, von Eifersucht und Verdruß übermannt, tritt dazwischen und drückt durch Pantomime folgende Worte aus: — „Geduld, es giebt noch Andere, die eben so gut tanzen als sie.")

Ninka (zum Unbekannten.)
Zoloé, nicht minder schön,
Pflegte nie ihr nachzusteh'n.

(Zoloé und Fatmé tanzen zusammen, dann letztere allein.)

Der Unbekannte.

Allerliebst!

(Zoloé tanzt allein.)

Der Unbekannte.

(mit erzwungener Gleichgültigkeit.)

Recht artig.

(Er giebt vorsätzlich Fatmé seinen Beifall zu erkennen, und würdigt Zoloé kaum eines Blickes; diese will zu tanzen fortfahren, doch versagen ihr die Füße den Dienst, und sie vermag kaum sich aufrecht zu erhalten.)

Der Unbekannte (sie beobachtend.)

Solche Reize hier vereint zu seh'n,
Wer sollte da noch widersteh'n!

Ninka (heimlich zu Zoloé)

Merkst du wohl, es ruht sein Blick
Mit Lieb' auf dir, versuch' dein Glück.

Der Unbekannte.

Mein Muth wird mich verlassen,
Ich weiß mich kaum zu fassen! —
Allmächtig Sonnenlicht! sie weint!

Ninka (zu Fatmé.)

Fort ihr guter Stern erscheint.

(für sich.)

Vor Allen wollt er mich erwählen,
Da er von Lieb' zu mir entbrannt,

(Zugleich.)
Doch Zoloé darf ich nicht quälen,
Verrath blieb stets mir unbekannt.

Der Unbekannte (für sich.)

Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
Wollt scheinbar, ich von Lieb' entbrannt,
Statt ihr die Schönste hier erwählen,
Nun glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

Ninka (zu Fatmé)

Zu enden ihre Qual, bleib' sie mit ihm allein,
Auf, folge mir, man muß bescheiden seyn.
(mit Fatmé ab.)

Der Unbekannte.
(naht sich Zoloé.)

Du weinst? — o sprich, warum?
(Zoloé antwortet in ihrer Zeichensprache: — „Weil du sie bewunderst, sie mehr liebst als mich.")

Der Unbekannte.

Ich huld'ge ihren Reizen, betrübt dich das so sehr?
(Zoloé wie vorher: „Betrüben? — ich weiß es nicht, aber mien Herz ist so beklommen — ich fühle nie gekannte Qualen.")

Der Unbekannte.

Kann Eifersucht dich quälen?
(Zoloé wie vorher: Nun ja, unwiderstehlich reißt es mich zu dir hin; — ich liebe dich!")

Der Unbekannte (noch ungewiß).

So liebst du mich?

(Zoloé entfernt sich von ihm und verbirgt ihr Gesicht mit beiden Händen.)

Der Unbekannte.

Darf ich in Zukunft ganz auf deine Liebe bau'n?

Mein treues Herz dir ewig weih'n?

(Zoloé wie vorher: „Ich verdiene es nicht, bin nur eine Bayadere, erröthe vor mir selbst, wenn ich auf mich blicke. — Verlasse mich, nur strafe mich nicht durch Verachtung.)

Der Unbekannte.

Du selbst kannst meiner unwehrt dich erachten?

(Zoloé wie vorher: „Ja, und dennoch erflehe ich eine Vergünstigung von dir.“)

Der Unbekannte.

Was trachtest du, dir zu erbitten?

(Zoloé wie vorher: „Vergönne mir bei dir zu bleiben, dir zu gehorchen, deine Sclavin zu seyn.“)

Der Unbekannte.

Als Sclavin wolltest du mir dienen?

(Zoloé wie vorher: „Auf meinen Knieen bitte ich darum.“)

Der Unbekannte.

(vermag kaum seiner innern Bewegung Herr zu werden, als er sie zu seinen Füßen sieht; faßt sich aber schnell wieder, und sagt mit angenommener Kälte, indem er ihr aufzustehen gebietet.)

Nun wohlan, du magst mir dienstbar seyn.

(sich von ihr wendend.)

Es schließt die Müdigkeit die Augenlieder mir.

(Zoloe eilt, den Hamac von der Wand zu lösen und ihn für den Unbekannten in Bereitschaft zu setzen.)

Der Unbekannte

(mit zärtlichem, auf sie gehefteten, Blick.)

So viel Güte verdoppelt ihrer Reize Fülle.

(Das Lager ist bereitet, sie zeigt darauf hin und tritt mit abgewandtem Gesicht in die entfernteste Stelle der Hütte.

Der Unbekannte.

Scheidender Sonne Glut wiegt sanft und stille
In süßen Schlummer mich.

(Er streckt sich auf den Hamac aus, und läßt, wie vom Schlaf überwältigt, das Haupt sinken, beobachtet jedoch Zoloé fortwährend; diese glaubt ihn eingeschlummert, naht sich ihm leise auf den Fußspitzen, betrachtet ihn

mit liebendem, thränenschwerem Blick, und wiederholt das Gelübde, ihm als Sklavin zu dienen. Er macht eine Bewegung, die drückende Hitze, die er empfindet, bezeichnend. Zoloé nimmt einen großen indischen Fächer, mit dem sie ihm Kühlung zuweht.)

Der Unbekannte.

(erhebt sein Haupt. Zoloé erschrickt, da sie glaubt, ihn geweckt zu haben, und sinkt dann vor ihm auf die Knie, um seine Vergebung zu erflehen.)

Nicht widersteh' ich mehr,
Wozu die Prüfung noch? bestanden hast du sie.
So wisse denn —

(Es wird von Außen an der Thüre gepocht.)

Wer stört der stillen Hütte Frieden?

Olifur (von Außen.)

Schließ' auf, schon schlug die zehnte Stunde.

Der Unbekannte.

Der Oberrichter!

(Zoloé eilt, die Thüre von Innen zu verriegeln; dann, zum Unbekannten zurückkehrend, sagt sie in ihrer Zeichensprache: sie biete Olifur's Zorn die Spitze, verschmähe seine Huldigungen und wolle lieber sterben als ihm zugehören.)

(Trompetenruf von Außen.)

Der Unbekannte.

Weh' mir! man wird dem Tod mich weih'n!
Fort, fort, — entflieh'!

(Zoloé will ihn nicht verlassen, welche Gefahr ihn auch bedrohe.)

Du theilst beherzt die Schrecken die mir dräu'n?

(Zoloé, durch Zeichen sprechend: „Ja, was auch geschehe, ich theile dein Geschick. Noch ist Rettung möglich. — Wohin dich verbergen? — Hier, durch diese Nebenthüre.")

Der Unbekannte.

Nimmermehr!

(Es wird stärker gepocht. Zoloé bittet ihn knieend, mit gefalteten Händen, sich der Wuth der Kommenden zu entziehen, und spricht wie vorher: „Nicht um deinetwillen, thue es für mich, die du liebst.")

Der Unbekannte.

Nun, es sey!

(Er steigt durch die Nebenthüre in ein schmales Gewölbe hinab.)

Der Offizier mit der Wache.
(von Außen.)

Gehorsam fordern wir,
Ihn gebeut der Großvezir.

No. 6. Finale.

Olifur nud der Offizier.

Herbei, den Frevler zu bestrafen,
Der uns entschwand von sich'rer Spur.
(zu Zoloé.)
Da wir bisher ihn nirgends trafen,
So ist er hier, bekenn' es nur.
(Zoloé giebt ihnen durch Zeichen zu erkennen, daß er hier war, sich aber wieder entfernte.)

Olifur.

Noch ist er hier, daß wird sich zeigen.

Der Offizier.

Sag' an, wie er entkommen, zög're nicht!
(Zoloé tritt vor die Nebenthüre und verhindert die Wache, sie zu öffnen.)

Olifur.

Erfülle eiligst deine Pflicht.
(Zoloé durch Zeichen: „Ich werde nichts entdecken und flehe den Himmel an, ihn glücklich entkommen zu lassen.")

Olifur und der Offizier.

Sträflich beharrt sie im Schweigen,
Doch der Gewalt muß sie weichen.
(zur Wache.)
Steckt die Hütte in Brand, dann halten wir Gericht.

Chor der Bayaderen und des Volkes.

Ein Raub der Flammen soll sie sterben?
Opfern woll't die Schuldlose Ihr?
Entzieht die Arme dem Verderben,
Zu Euern Füßen flehen wir.

Olifur, der Offizier und die Wache.

Ein Raub der Flammen soll sie sterben,
Erkannt ist diese Strafe ihr;
Nein, nichts entzieht sie dem Verderben —
Zum Wohl des Staates handeln wir.

(Die Wache hat sich Zoloé's bemächtigt, welche den Holzstoß besteigt, der aus den Trümmern der Hütte aufgerichtet ward. Heftiger Donner.)

Der Offizier.

Gehorcht mir!

(Der Holzstoß wird angezündet. — Zoloé, von Flammen umgeben, ist im Begriff zusammen zu sinken, als Brama, prächtig gekleidet, in strahlendem Glanze, neben ihr erscheint und sie unterstützt.)

Chor.

Wehe, Wehe! Angst erfüllet unsre Seele!

Der Offizier.

Wer verübt solchen Frevel ungescheut?

Brama.

Brama, der ich zur Braut die Holde mir erwähle
Und zu Hymens Altar diese Hütte geweiht.

Chor.

Auf ewig dir vermählet,
Geht sie zum Himmel ein,
Du hast sie dir erwählet,
Welch seliger Verein!

(In der Tiefe des Horizonts erscheint das himmlische Licht des indischen Paradieses.)

Brama (auf das Paradies zeigend.)

Dort strahlt in ew'ger Klarheit
Die Treue, die du mir geweiht;
Sie wird durch mich zur Wahrheit;
Dir lohnt nunmehr Unsterblichkeit!

(Er nimmt Zoloé bei der Hand und schwebt mit ihr auf Wolken dem Lichtpunkte des Paradieses zu.)

Chor.

Auf ewig dir vermählet,
Geht sie zum Himmel ein,
Du hast sie dir erwählet,
Welch seliger Verein!

Ende der Oper.